

DIE NEURESTAURIERUNG EINES REPUBLIKANISCHEN SILBERGEFÄSSENENSEMBLES ZUR WIEDERGEWINNUNG DER ANTIKEN GEFÄSSFORMEN

Im Jahr 1925 wurde mit finanzieller Unterstützung der Vereinigung der Freunde antiker Kunst, dem Freundeskreis der damaligen Antikenabteilung der Staatlichen Museen, vom Mainzer Kunsthändler David Reiling ein Gefäßensemble angekauft, das aus folgenden Stücken besteht: einem *alabastron*-Paar (*alabastron* 1 bzw. 2), eins in zwei Teilen vorliegend, das andere deformiert (Abb. 1, 1-2); einem dritten höheren *alabastron* (*alabastron* 3) (Abb. 1, 3); ei-

nem *amphoriskos* mit scharfem Schulterumbruch (Abb. 1, 4); einem zu einem Kännchen veränderten kleinen *aryballos* (*aryballos* 2) mit punziertem und graviertem Dekorstreifen (Abb. 1, 5); einem Miniaturscyphus mit Schlaufengriffen (Abb. 1, 6); einem aus antiken Elementen zusammengesetzten, im Folgenden Bastelkesselchen genannten Gefäß (Abb. 1, 7); einem teilvergoldeten und mit Ziselierdekor verzierten Tellerchen, das eigentlich eine



Abb. 1 Aufnahme des Gesamtfundes für die Publikation Gehrig 1973, 41 Abb. 1. – (Foto I. Geske, SMB Antikenmuseum).

Griffschale (*patera*) en miniature ist (Abb. 1, 8); einem kleinen Ausgussgefäß (Abb. 1, 9); einer Minatur-*pyxis* (Abb. 1, 10); einem Schöpföffel/*cyathus* (Abb. 1, 11); zwei Schminkspateln (Abb. 1, 12-13) sowie einem Ensemble aus zwei Hautschabern (*strigiles*) und dem größeren *aryballos* 1 an einem Tragering (Abb. 1, 14). Eine ausführliche Publikation des Komplexes wurde erst 1973 von Ulrich Gehrig, dem damaligen Kustos des (West-)Berliner Antikenmuseums, vorgelegt. Dort war eine Auswahl des Ensembles ab 1960 im Obergeschoss ausgestellt¹. Mit Eröffnung der Schatzkammer im Kellergeschoss 1976 wurde dann zwar der ganze Fund, aber getrennt in zwei Räumen ausgestellt: der Tragering mit dem größeren *aryballos* (*aryballos* 1) und beiden *strigiles* sowie ein Stück des *alabastron*-Paars mit eingestelltem gegabelten Schminkspatel waren in eine Vitrine zu Medizin und Körperpflege im zweiten Obergeschoss integriert, der Rest des Komplexes stand in einer Wandvitrine in der Schatzkammer im Kellergeschoss². Von Mai 1998 bis Juni 2010 war der Fund dann erstmals vollständig in der Ausstellung der Antikensammlung in einer Einzelvitrine der Silberschatzkammer des Alten Museums zu sehen, noch immer aber im unveränderten Zustand von 1925. Im 2010 neu eingerichteten Obergeschoss ist wiederum nur der Tragering mit beiden *strigiles* und dem *aryballos* 1 ausgestellt. Der Rest des Fundes befindet sich seitdem im Magazin und stand daher für eine umfassende restauratorische Neubearbeitung zur Verfügung.

Restaurierungsphase 0

Die allererste Restaurierung muss zumindest vor dem Ankauf durch das Antiquarium, vermutlich aber sogar schon vor dem Kauf durch den Vorbesitzer David Reiling vorgenommen worden sein³. Im Wesentlichen sind bei dieser ersten nachvollziehbaren Rekonstruktionsrestaurierung die bis zur Neubearbeitung 2011-2013 erhalten gebliebenen Umarbeitungen erfolgt (Abb. 1). Dabei wurden für zwei *alabastra*, den *amphoriskos* und den größeren *aryballos* 1 am Tragering S-förmige Henkel aus pro-

filierten Silberblechstreifen angefertigt, um die zugeordneten Deckel mit Hilfe von Abschnitten einer antiken Fuchsschwanzkette in antiker Manier an den Henkeln zu sichern (Abb. 1, 2-4, 14). Alle Montagen erfolgten mit Weichlot; z.T. wurden die neuzeitlichen Lötungen direkt auf den korrodierten Resten der antiken Weichlötungen ausgeführt. Ein einzelner Henkel ist an den kleineren *aryballos* 2 gelötet worden, obwohl dessen untere herzförmige Attasche mit den Lotresten am *aryballos* 1 exakt übereinstimmt (Abb. 1, 5). Zwei Flachdeckel mit eingedrehten konzentrischen Rillen wurden vermutlich wegen annähernd gleicher Mündungsdurchmesser speziellen Gefäßen zugeordnet. Schon Gehrig hat 1973 auf die entstellenden modernen Anfügungen hingewiesen und detailliert beschrieben, wie etliche der Gefäße und Gefäßelemente aus einer Vielzahl einzelner Fragmente zusammengefügt worden sind⁴. Dabei ist oftmals der ursprüngliche Zweck der Elemente in ihr Gegenteil verkehrt worden: Deckel wurden zu Füßen umgearbeitet, Fußfragmente in Deckelrekonstruktionen einbezogen.

Der kleine *aryballos* 2 wurde so zu einem kännchenartigen Gefäß mit Henkel und Deckel auf hohem Fuß (Abb. 1, 5). Die zweite plastische Wulst am oberen losen Fragment des hohen *alabastron* 3 wurde aufgebogen und zu einer ausladenden Mündung umgestaltet, indem das Fragment umgekehrt an der Bruchkante des Gefäßes verlötet wurde (Abb. 1, 3). Vom eigentlich dreiteiligen Ringgriff des Ausgussgefäßes fehlte das Mittelteil, der eigentliche Ring; nur Daumenplatte und Mittelfingerstütze sind erhalten. Deshalb wurden diese beiden Teile zu einem Griff kombiniert, indem das breite Ende der Mittelfingerstütze direkt unter die Daumenplatte gesetzt wurde (Abb. 2a); damit kommt der Henkel der antiken Form zwar nahe, entspricht ihr aber nicht. Das sogenannte Bastelkesselchen ist, abgesehen vom Deckel aus drei Fragmenten, aus weiteren vier antiken Silberelementen zusammengesetzt worden (Abb. 1, 7). Der Fuß entspricht formtypologisch dem am Schlaufengriff-*scyphus* (Abb. 1, 6) und ist bis auf korrosionsbedingte Risse und neuzeitliche Weichlotanhaltungen intakt. Der Gefäßkörper besteht aus einem konvexen »Reifen« mit eingedrehten, kon-

Diese Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online.

Abb. 2 Ausgussgefäß
Inv.-Nr. 30976. – **a** Griff in
alter Montage. – **b** drei-
teiliger Griff mit rekons-
truiertem Ring. –
(a Foto U. Jung, SMB
Antikenmuseum;
b Foto B. Niemeyer).



zentrischen Rillen. Dieser »Reifen« unterscheidet sich durch seine deutlich größere Wandstärke von allen anderen Gefäßen des Fundes; außerdem weist er auf der Innenseite die Abdrücke eines Fäustels vom Austreiben der konvexen Auswölbung auf (**Abb. 3**). Nach Größe und Form könnte es sich um den sogenannten Halskragen einer spätantiken Kanne handeln⁵. Untypisch für einen solchen Halskragen sind allerdings die konzentrischen, eingedrehten Rillen; üblich sind Blatt- oder Blütenkränze

in Flachrelief, Niello-Dekore oder gänzlich unverzierte Kragen. In die größere untere Öffnung des Gefäß-»Reifens« ist ein Bodenblech eingesetzt, das aus dem Bodenbereich eines anderen antiken Gefäßes passgenau ausgeschnitten wurde. Die antike Lötspur des Fußes wurde von der Schnittkante verletzt; in der Mitte dieser Spur ist noch der Zentrierpunkt von der Überarbeitung des Gefäßes auf der Dreh- und Drückbank erkennbar (**Abb. 4**). Die Durchmesser dieser Lötspur und des angesetzten Fußes

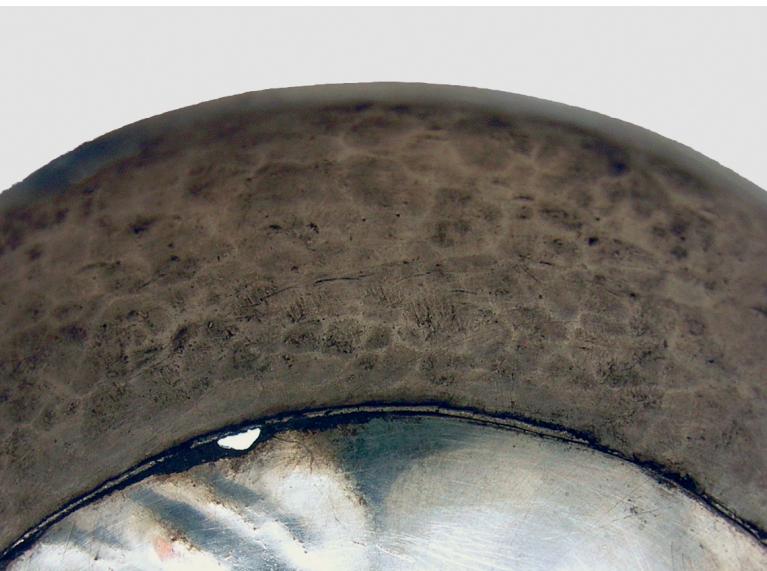


Abb. 3 Abdrücke eines Fäustels auf der Innenseite des Gefäß- »Reifens« am Bastelkesselchen Inv.-Nr. 30974. Lotnaht zum Bodenblech mit nach innen aufgerollter Schnittkante. – (Foto B. Niemeyer).



Abb. 4 Unterseite des leicht gewölbten Bodenblechs mit angeschnittenen, dunkel korrodierten Resten der antiken Weich-lötung und Pinolenabdruck im Zentrum sowie der Lötspur des neuzeitlich angelöteten Fußes. – (Foto B. Niemeyer).

stimmen genau überein, sodass der erhaltene Fuß tatsächlich zu dem zerschnittenen Ursprungsgefäß oder -gefäßfragment gehört haben könnte. In die kleinere obere Öffnung wurde ein »Ring« als Mündungsrand eingesetzt, dessen Bruchkante durch Feilen geglättet worden ist. Bei diesem »Ring« dürfte es sich um den Standring eines Gefäßfußes handeln, wie er in den beiden vollständig erhaltenen Exemplaren im Fund vorhanden ist. Formtypologisch ist zum Bastelkesselchen kein Vergleichsstück bekannt, so dass es angesichts des Zusammenbaus aus einzeln zugerichteten Teilen als Phantasieprodukt angesehen werden muss.

Die vier Füße und zwei Deckel mit profilierten Knäufen an den *alabastra* 2 und 3, am *amphoriskos* und dem Kännchen (*aryballos* 2)⁶ (Abb. 1, 2-5) sind z. T. aus mehreren umgewidmeten Einzelementen zusammengesetzt worden. Die übereinstimmenden Inschriften auf den identisch profilierten Füßen (Typ 1) an *alabastron* 2 und dem Kännchen (*aryballos* 2) dürften von einem Gefäßpaar stammen⁷ (Abb. 1, 2, 5). Die Füße am *alabastron* 3 und am *amphoriskos* sind eigentlich Deckel, wie jeweils eine Nut in der Kante belegt (Abb. 1, 3-4). Der Deckel am

Kännchen (*aryballos* 2) besteht aus einem Fußfragment (Typ 2) und einem kürzeren, profilierten Knauf (Abb. 1, 5), der Deckel am Bastelkesselchen (Abb. 1, 7) aus den Fragmenten eines Deckels, einem profilierten Fußstiel (Typ 2) und einem längeren, profilierten Knauf.

Restaurierungsphase 1

Für eines der *alabastra* und das so genannten Bastelkesselchen hat Hans-Ulrich Tietz als damaliger Restaurator im Antikenmuseum in Berlin-Charlottenburg im Jahr 1959 die Klebung der Füße in seinem »Arbeitsbuch des Restaurators« notiert. Eine gründliche Reinigung von fünf Gefäßen erfolgte 1966/1967 vor der Umgestaltung der Silberkammer im 2. Stock des Antikenmuseums im westlichen Stülerbau gegenüber dem Schloss Charlottenburg⁸. Hierbei handelte es sich um eine elektrochemische Reduktion in einem 2%igen Natronlaugenbad mit Kontakt zu Aluminiumfolie »bis gleichmäßige Wasserstoffentwicklung eintrat«. Die in Restaurierungs-

phase 0 durchgeführten Weichlötungen haben diese Behandlung offenbar fast unbeschadet überstanden. Nach Wässerung und Trocknung erfolgten wenige Nachklebungen mit dem handelsüblichen Zwei-Komponenten-Epoxydharz UHU-Plus® und ein Schutzlacküberzug mit dem Acrylester Pantarol⁹.

Restaurierungsphase 2

Für die erste Neueinrichtung antiker Kleinkunst im Alten Museum wurden 1998 einige Stücke restauratorisch erneut bearbeitet, was zunächst nur die intakten und durch Rekonstruktionen nicht veränderten Gefäße und Geräte betraf. Schon damals wurde der Entschluss gefasst, den ganzen Fund Stück für Stück restauratorisch zu überarbeiten, was seine Fortsetzung aber erst im Jahr 2003 an zunächst drei Gefäßen fand. Im Jahr 2007 wurde dann das Tellerchen bzw. Becken der Miniatur-patera für die berührungs- und zerstörungsfreie Analyse der Teilvergoldung auf Spuren von Quecksilber restauriert¹⁰.

Wirklich intakt, aber leicht deformiert sind eigentlich nur die runde *pyxis* und das teilvergoldete Becken der Miniatur-patera; die antiken Weichlotreste einer Griffattasche auf der Unterseite belegen diese ursprüngliche Funktion. Der Deckel der *pyxis*, der *scyphus*, das Ausgussgefäß, der *cyathus*, beide *strigiles* und der Schminkspatel liegen fragmentiert vor und weisen teilweise kleinere Fehlstellen auf. An diesen Stücken wurden der gealterte Schutzlack, alte Klebungen und modernes Weichlot gelöst bzw. mechanisch entfernt. Es folgte die in früheren Publikationen beschriebene lokale, elektrochemische Reduktion zum Entfernen rezenter Silbersulfids mit anschließender Wässerung¹¹. Fragmente wurden mit Cellulosenitrat wieder angesetzt und Bruchstellen sowie Fehlstellen mit Polyester- oder Glasgewebe hinterlegt. Retuschen erfolgten mit einer Mischung aus Pudersilber, Puderbronze und schwarzem Pigment gebunden in Cellulosenitrat sowie abschließend einem doppelten Schutzlackauftrag mit Paraloid® B72.

Restaurierungsphase 3: Demontage

Die Neueinrichtung der Antikensammlung in beiden Geschossen des Alten Museums 2010 und 2011 er gab die Gelegenheit, die Stücke erneut gründlich zu begutachten und eine erste Veränderung an einem der durch die modernen Anfügungen verunstalteten Gefäße vorzunehmen, indem der einzelne Griff mit herzförmiger Attasche vom Kännchen (*aryballos* 2) an den mit zwei *strigiles* am Tragering kombinierten *aryballos* 1 versetzt wurde. Die Reste der antiken Weichlötungen an diesem größeren *aryballos* stimmen in Form und Größe mit dem Griff exakt überein (Abb. 5). Der verlorene zweite Griff wurde in Acrylglass ergänzt und silberfarben retuschiert (Abb. 6). Die aus antiken Elementen rekonstruierte Aufhängung wurde belassen, weil sie in sich stim mig ist.

Ab 2011 wurde die Restaurierung des Komplexes intensiv fortgeführt, weil für den in Arbeit befindlichen Bestandskatalog der Silbergefäß und -geräte die Entscheidung für eine grundlegende restauratorische Überarbeitung der Stücke gefallen war, die das Aussehen der ergänzt vorliegenden Stücke vor aussichtlich deutlich verändern würde. Die Gefäße und Gefäßelemente sollten weitestgehend in ihre ursprüngliche Form und Funktion zurückgeführt werden, wofür sie aus den gut 90 Jahre bestehenden Rekonstruktionsverbänden gelöst werden mussten (Abb. 7). Erst dann war ein formtypologischer Vergleich zur genaueren Datierung möglich. Diese Maßnahmen betrafen insbesondere die drei *alabastra*, den *amphoriskos* und das Kännchen (*aryballos* 2) und die mit ihnen kombinierten Deckel und Füße.

Zunächst wurden die mit Weichlot angesetzten S-förmigen Henkel mit den eingehängten Abschnitten der antiken Fuchsschwanzkette sowie die verlötzten Füße und das moderne Weichlot soweit wie möglich mechanisch abgenommen; die Nachklebungen konnten mit Aceton gelöst werden. Auf die Problematik der abweichenden Silberfarbe durch das moderne Weichlot wurde an anderer Stelle schon hingewiesen¹². Summarisch aufgeführt und in ihrer ursprünglichen Funktion benannt, ergab sich

Diese Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online.



Abb. 5 Dunkel korrodierte Reste der antiken Weichlötung eines Henkels am großen *aryballos* Inv.-Nr. 30968. – **a** alt-rekonstruierter S-förmiger Henkel auf antiker Lötstelle. – **b** S-förmiger Henkel und neuzeitliches Weichlot entfernt. – **c** antiker Henkel mit herzförmiger unterer Attasche auf der antiken Lötung verklebt. – (a Foto U. Jung, SMB Antikenmuseum; b-c Fotos B. Niemeyer).

Diese Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online.



Abb. 6 Großer *aryballos* 1 Inv.-Nr. 30968. – **a** mit alten S-Henkeln. – **b** mit zugehörigem antiken Henkel (rechts) und rekonstruiertem zweitem Henkel (links). – (a Foto U. Jung, SMB Antikenmuseum; b Foto B. Niemeyer, SMB Antikensammlung).



Abb. 7 Bezeichnung der bei der Rekonstruktion zusammengesetzten Einzelementen in ihrer ursprünglichen Funktion. – **a** Deckel des Bastelkesselchens Inv.-Nr. 30974. – **b** kleiner *aryballos* 1 Inv.-Nr. 30973. – (Fotos B. Niemeyer).

folgendes Gefäß- und Gefäßelementkonvolut: die maßidentischen *alabastra* 1 und 2 (Inv.-Nr. 30969 und 30970, **Abb. 1, 1-2**), das größere *alabastron* 3 mit manipuliertem Halsfragment (Inv.-Nr. 30971, **Abb. 1, 3**), der *amphoriskos* (Inv.-Nr. 30972, **Abb. 1, 4**), der kleine verzierte *aryballos* 2 (Inv.-Nr. 30973, **Abb. 1, 5**), das sogenannte Bastelkesselchen (Inv.-Nr. 30974, **Abb. 1, 7**), zwei Gefäßfüße vom Typ 1 mit identischen Inschriften (**Abb. 8a**, vorher Füße von *alabastron* 2 [Inv.-Nr. 30970] und *aryballos* 2 [Inv.-Nr. 30973], **Abb. 1, 2, 5**), zwei Gefäßfußfrag-

mente vom Typ 2 (**Abb. 8b**, vorher Teile der Deckel von *aryballos* 2 und Bastelkesselchen [Inv.-Nr. 30973 und 30974]), zwei Flachdeckel mit konzentrischen Drehrillen (ein ganz flacher von *alabastron* 2 [Inv.-Nr. 30970], **Abb. 1, 2**; der zweite mit senkrechtem Rand vom *amphoriskos* [Inv.-Nr. 30972], **Abb. 1, 4**), drei konkave Deckel mit Randnuten (vorher Füße von *alabastron* 3 [Inv.-Nr. 30971] und *amphoriskos* [Inv.-Nr. 30972] sowie Deckel vom Bastelkesselchen [Inv.-Nr. 30974], **Abb. 1, 3-4, 7**), zwei profilierte spindelförmige »Knäufe« (vorher Teile der Deckel von



Abb. 8 Gefäßfüße: **a** Typ 1. – **b** Typ 2. – (Fotos B. Niemeyer).

aryballos 2 und Bastelkesselchen; Abb. 1, 5. 7) sowie ein »Ring«, vermutlich der Rest eines weiteren Fußes, wie er schon am Bastelkesselchen als Mündungsrand verwendet wurde (vorher Teil des Fußes vom *amphoriskos* [Inv.-Nr. 30972], Abb. 1, 4). Das Bastelkesselchen selbst wurde nicht weiter in seine Einzelemente zerlegt, weil eine funktionale Wiederverwendung der diversen Teile zu Rekonstruktionen ursprünglicher Gefäße nicht möglich war. Typologisch und technisch interessant ist lediglich der dem Schlaufengriff-*scyphus* entsprechende hohle Fuß (siehe unter Technische Besonderheiten).

Restaurierungsphase 3: neue Rekonstruktionen

Alabastron-Paar

Die beiden komplett erhaltenen Füße vom Typ 1 mit punzierten Inschriften wurden den *alabastra* 1 und 2 (Inv.-Nr. 30969 und 30970, Abb. 14, 1-2) als dem einzigen erhaltenen Gefäßpaar zugeordnet und die beiden konkaven Deckelelemente über verbindende Acrylglaszyylinder mit den zwei profilierten Knäufen kombiniert. Vorbild hierfür war ein silbernes *alabas-*

tron mit vergleichbar gestaltetem Hals aus Grab 7.III. 1907 von Ancona/I¹³. Allerdings passen die Knaufscheiben nicht genau in die Öffnungen der Deckel, sodass die ursprüngliche Montage unklar bleibt. Die Deckel unterscheiden sich leicht in den Durchmessern (3,1 cm und 3,2 cm); außerdem hat der kleinere eine zusätzliche eingedrehte Rille (Abb. 9). Lotspuren belegen die antike Montage einer Deckelsicherung, deren genaues Aussehen aber ebenfalls unklar ist und die deshalb nicht rekonstruiert wurde. Vermutlich war der Deckel über eine an eine Attasche angebogene Öse mit Hilfe einer Kette mit einem Henkel oder einem zentralen Verteiler verbunden, wie sie an einem Bergkristall-*aryballos* mit antiker Goldmontage, ebenfalls in der Antikensammlung, erhalten ist (Abb. 10a).

Reste von antikem Weichlot sind jeweils auf über der Hälfte des Umfangs beider Mündungsänder und in Form konisch zulaufender Streifen an genau gegenüberliegenden Wandungsstellen unterhalb der zweiten Wulst erhalten. Daraus ließ sich eine bislang unbekannte antike Henkelmontage rekonstruieren: Die länglichen Streifen auf der Wandung bezeichnen die unteren Henkelattaschen. An der unteren Wulst löst sich der Draht oder Blechstreifen von der Gefäßwandung und bildet den eigentlichen Henkel. Am Mündungsrand anstoßend



Abb. 9 a-c die drei rekonstruierten konischen Deckel. – (Fotos B. Niemeyer).

wird der Metallstreifen außen an der Mündung entlang geführt und verlötet, auf der gegenüberliegenden Gefäßseite entsprechend geformt und mit der zweiten Attasche ebenfalls an der Gefäßwandung

angelötet (Abb. 11). Für das *alabastron*-Paar und *alabastron* 3 ist diese Montage durch Lötspuren bzw. Ritzmarkierungen eindeutig belegt; auch für den *amphoriskos* kann eine entsprechende Henkel-



Abb. 10 Bergkristallgefäß zum formtypologischen Vergleich. – **a** aryballos mit Goldmontage Inv.-Nr. 1981.17. – **b** alabastron mit aus goldfarbener Perlseide rekonstruierter Aufhängung Inv.-Nr. 1987.1. – (Fotos B. Niemeyer).

montage vermutet werden, da er Reste von Weichlot am Mündungsrand und gegenüberliegende Ritzmarkierungen am Schulterumbruch aufweist.

Alabastron 3

Zunächst wurde das Halsfragment von *alabastron 3* (Inv.-Nr. 30971, Abb. 14, 3) mit zur Mündung aufgebogener Wulst mit Hilfe eines Acrylglassstabes an der vermutlich ursprünglichen Stelle verklebt. Danach wurde über die Abformung der Mündungs- und Halspartie von *alabastron 2* das fehlende Teil in Epoxydharz rekonstruiert und innerhalb der oberen

Bruchstelle verklebt. Aus dem etwas größeren, kantenlosen Flachdeckel sollte eigentlich ebenfalls ein Spateldeckel wie für den *amphoriskos* rekonstruiert werden, was sich aber wegen des massiven Acrylglassiftes zur Befestigung des Halsfragmentes als nicht durchführbar erwies. So konnte nur ein dünner Acrylglasschäfte als Griff durch die Deckelbohrung geführt werden; ein sicherer Halt in der Mündungsrekonstruktion wurde durch einen kurzen Acrylglassrundstab mit entsprechendem Durchmesser gewährleistet. Als Fuß wurde der mit retuschiertem Kunstharzunterteil zu einem kompletten Fuß vom Typ 2 ergänzte Fußstiel angesetzt. Die beiden Typ 2-Fußfragmente, die an *alabastron 3* und *amphoriskos*

montiert waren, deuten auf ein weiteres ursprünglich vorhandenes Gefäßpaar im Fundkomplex hin.

Amphoriskos

Der *amphoriskos* (Inv.-Nr. 30972, Abb. 14, 4) hat mit dem mit einem retuschierten Kunstharzunterteil ergänzten Fußfragment vom Typ 2 lediglich einen neuen Fuß erhalten. Wegen des passenden Durchmessers blieb der Flachdeckel mit Rand dem *amphoriskos* zugeordnet. Allerdings wurde hier aus Acrylglas eine rundplastische Deckel-Spatel-Kombination rekonstruiert, für die Beispiele in Knochen aus diversen Gräbern von Ancona und ein größeres Exemplar im Fund von Bursa in der heutigen Türkei als Vorbild dienten¹⁴ (Abb. 12).

Aryballos 2 mit Dekorzone

Vom kleinen *aryballos* (Inv.-Nr. 30973, Abb. 14, 5) wurden alle angefügten Elemente entfernt, sodass das kugelbauchige »Kerngefäß« in seiner antiken Form übrig blieb. Wegen antiker Weichlotreste am Mündungsrand ist stark zu vermuten, dass auch hier ursprünglich eine Henkelvorrichtung vorhanden war, wie sie für die drei *alabastra* rekonstruiert worden ist. Allerdings ist auf der Zierzone kein Hinweis auf Attaschenlötzungen zu finden. Andererseits sind zwischen den drei, eigentlich aber vier Tieren unterschiedliche Abstände auszumachen, wobei die beiden größeren Abstände einigermaßen mit Anfangs- und Endpunkt der Mündungsrandlösung korrelieren und als Lötflächen für Henkelattaschen geeignet gewesen wären. Es wäre aber auch denkbar, dass die unteren Attaschen gar nicht verlötet waren, sondern die Gefäßwandung nur lose berührten; das geringe Gewicht des *aryballos* hätte das vermutlich ermöglicht, auch in gefülltem Zustand.

Der Tierfries ist in einer Mischtechnik aus Punkt-punzierung und tatsächlicher Gravur ausgeführt. Das von einer Punktreihe begleitete Fischgrätband auf der Schulter, die Tiere und das Band aus Schrägstichen unterhalb des Tierfrieses sind gra-

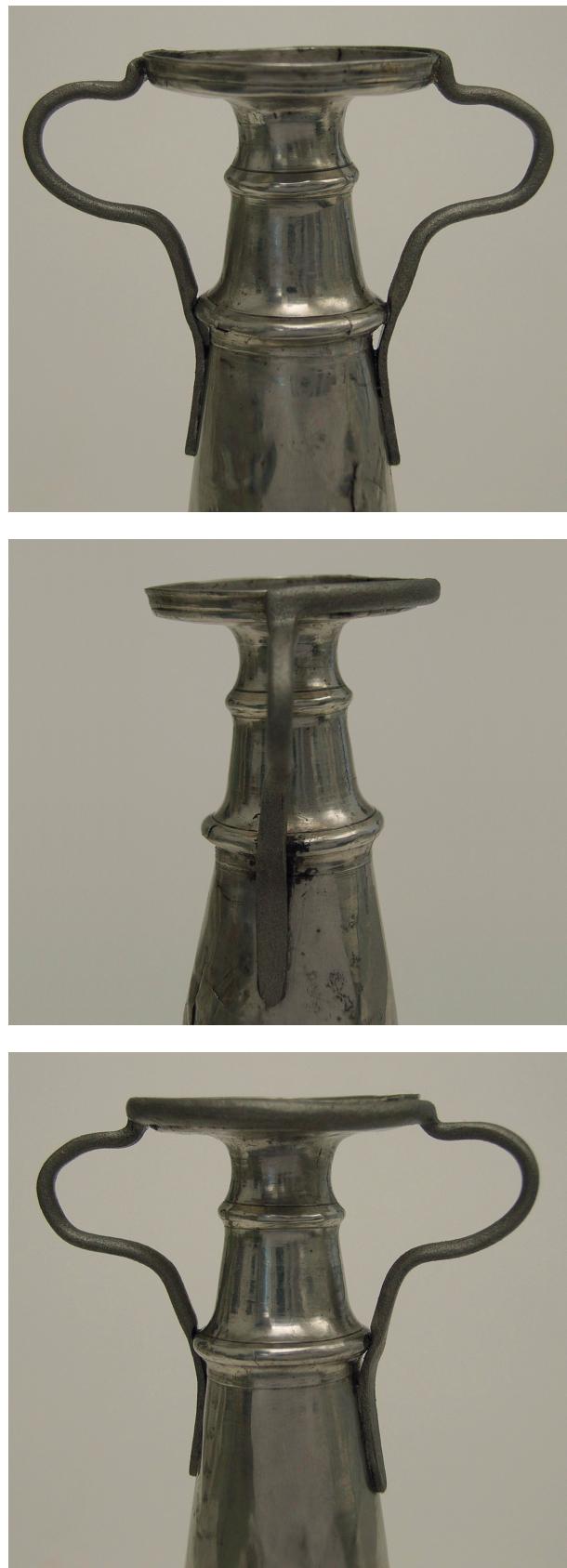


Abb. 11 Henkelrekonstruktion aus Acrylglas an *alabastron* 1 Inv.-Nr. 30969. – (Fotos B. Niemeyer).

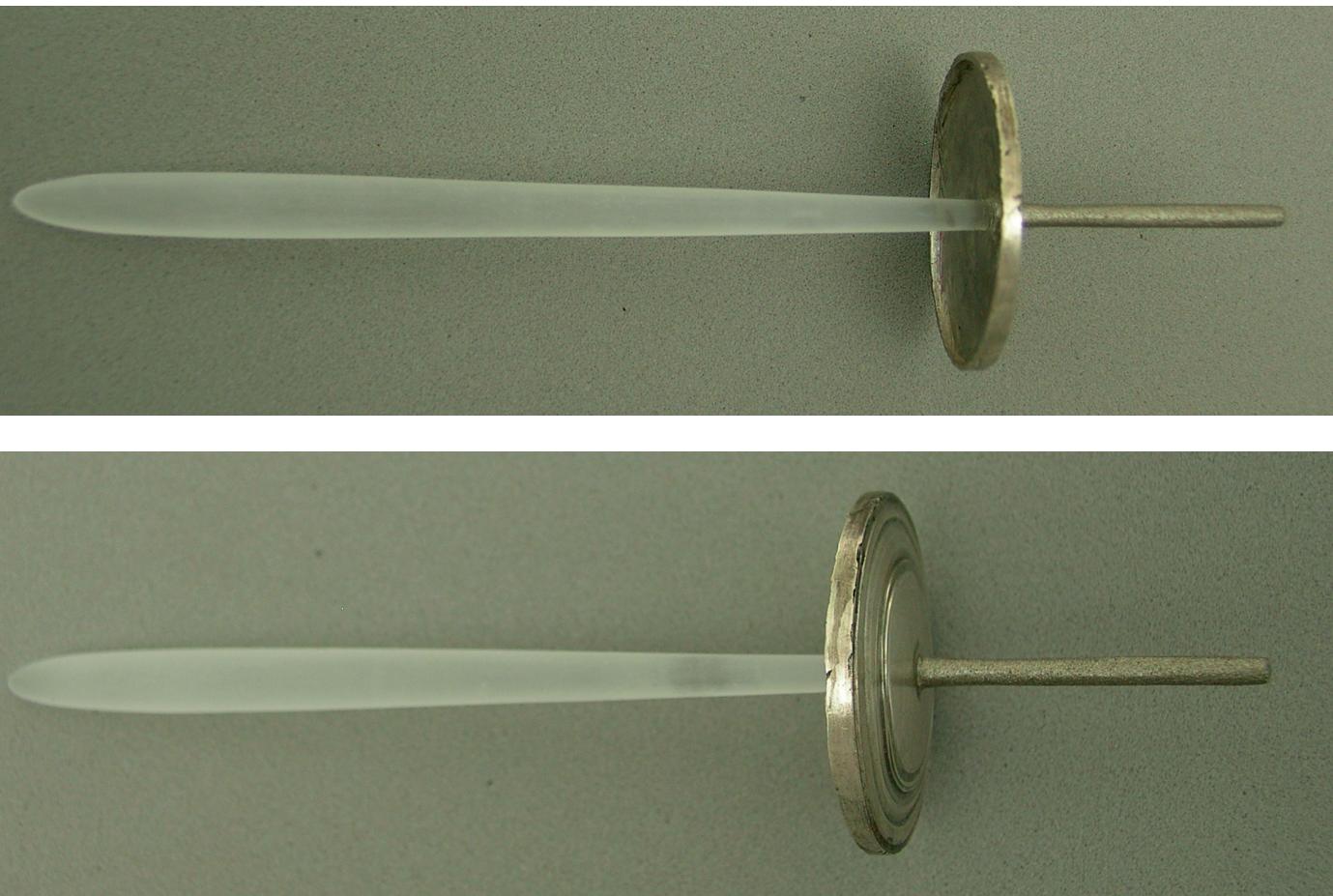


Abb. 12 Rekonstruierte Deckel-Spatel-Kombination. – (Fotos B. Niemeyer).

viert, also in einer spanabhebenden Technik ausgearbeitet, was gerade bei solch dünnwandigen Gefäßen wie dem *aryballos 2* äußerst selten zu beobachten ist (Abb. 13). Möglicherweise wurde von einem spanlosen Ziselieren Abstand genommen, nachdem beim Punzieren der begleitenden Punktänder erste Verformungen in der Gefäßwandung aufgetreten waren. Bemerkenswert am Tierfries ist, dass offenbar die Ausführung eines Tieres vergessen wurde. Hinter den vollständig ausgeführten beiden Hunden und dem Löwen sind Bäume oder Gebüsche angedeutet. Vom vierten Tierdekor ist lediglich der Baum/das Gebüsch vorhanden. Die Hintergrundpunktierung ist aber bis an die Gebüschränder ausgeführt worden, sodass es sich beim Fehlen des vierten Tieres um ein Versehen handeln dürfte.

Ausgussgefäß

Das im Jahr 1997 schon einmal restaurierte Gefäß mit lang ausgezogenem Ausguss (Inv.-Nr. 30976, Abb. 14, 9) wurde erneut bearbeitet, weil seinerzeit keine Komplettergänzung der fehlenden Gefäßwandung, sondern nur brückenartige Stabilisierungsklebungen erfolgt waren. Auch die damals vorgenommene Rekonstruktion des Griffmittelteils hatte sich als falsch erwiesen. Zur Schließung der großen Fehlstelle am Wandungsumbruch zum Boden wurde eine passgenaue Einlage aus glasgewebeverstärktem Epoxydharz angefertigt und silberfarben koloriert. Durch die punktuelle Verklebung an den Bruchkanten der Fehlstelle wird das an der Fehlstellenseite einknickende Gefäß nun in der Höhe stabilisiert. Nach dem Vorbild eines typischen



Abb. 13 Gravierte Dekore am kleinen *aryballos* Inv.-Nr. 30973. – **a** Fischgrätband. – **b** Löwe. – (Fotos B. Niemeyer).

dreiteiligen *scyphus*-Griffes wurde ein ringförmiges Mittelteil aus Acrylglas angefertigt und nach der Retusche zwischen Daumenplatte und Mittelfingerstütze verklebt (Abb. 2b).

Bis auf die Aufhängung des größeren *aryballos* 1 mit zwei *strigiles* am Tragering wurden die Teile der antiken Fuchsschwanzkette nicht wieder verwendet, sondern magaziniert. Auch der Standfußring, der vormals als Fußerweiterung des *amphoriskos* verwendet worden war, sowie ein kleiner omegaformiger Griff wurden separiert. Die Gegenüberstellung der zuletzt überarbeiteten Gefäße mit dem Altzustand zeigt die deutlichen Veränderungen, die die Gefäße durch die neuen Rekonstruktionen erfahren haben (Abb. 14a-b).

Technische Besonderheiten

An dem am *amphoriskos* verklebten Typ 2-Fuß ist ein für Metallhartlötungen ungewöhnliches Detail

zu beobachten. Die Lötfläche des »Fußschälchens« ist mit einem geritzten Gitternetz versehen, vermutlich um eine bessere Verbindung zur Lötfläche des Stiels zu erreichen (Abb. 15). Dies ist eine Methode, die in der Keramiktechnologie üblich ist, z. B. wenn ein Fuß, Griff oder andere Applikationen flächig mit einer Gefäßwandung verbunden werden sollen – das Anschlickern. Durch die Ritzungen vergrößert sich die Oberfläche und verbessert die Verbindung beider Elemente, wenn der aufgebrachte Ton-schlicker trocknet. Beim Löten von Metall mit Hartlot ist diese Vorgehensweise aber weder notwendig noch hilfreich, weil das verflüssigte Lot in die Ritzungen läuft und dann an der eigentlichen Lötstelle fehlt; die Lötung wird also eher behindert als verbessert.

Auch die beiden Hohlfüße am *scyphus* (Abb. 16a, Inv.-Nr. 30975) und am Bastelkesselchen (Abb. 16b, Inv.-Nr. 30974) deuten auf eine Verbindung zur Keramik- und/oder Glastechnologie hin. Sie sind jeweils aus drei und zwei Elementen zusammengesetzt; beim *scyphus* ein gedrücktes umgekehrtes



Abb. 14 Vergleich der veränderten Gefäße. – **a** Detail von Abb. 1. – **b** nach Neurestauration und -rekonstruktion. – (a Foto I. Geske,

verwendetes »Fußschälchen« und zwei Koni, beim Bastelkesselchen ein »Fußschälchen« und ein Doppelkonus. Beim *scyphus* sind die beiden Koni mit Hartlot verlötet, die Verbindung zum Fußschälchen erfolgte aber mit Weichlot. Beim Bastelkesselfuß wurde der hohle Doppelkonus mit Hartlot am »Fußschälchen« verlötet, aber zur Sicherheit komplett mit Weichlot verfüllt (Abb. 17).

Beides vermittelt den Eindruck, als ob der Silberschmied der Stabilität des Metalls bzw. des Metalllozes misstraute und zu keramischen Techniken griff, weil er deren Funktionalität und Wirksamkeit besser

einschätzen konnte. Das scheint nach mehreren Jahrtausenden Erfahrung in der Metalltechnologie und angesichts der sorgfältigen Ausführung der Gefäße auf der Dreh- und Drückbank kaum nachvollziehbar und könnte höchstens mit der Unerfahrenheit eines Metallhandwerkers zu erklären sein, der diese unbeholfen wirkenden Maßnahmen dann als Reparaturen ausgeführt hätte. Als alternative Interpretation käme die Verbesserung der Standfestigkeit der Gefäße in Betracht, da durch die Bleiverfüllung das Gewicht der Füße erhöht wird. Insbesondere beim weitmündigen Schlaufengriff-*scyphus*



SMB Antikenmuseum; b Foto B. Niemeyer).

könnte dies von Bedeutung gewesen sein, dessen kleiner hoher Fuß das Gewicht des relativ großen gefüllten Gefäßes austarieren musste.

Zur Datierung: Der Komplex aus archäologischer Sicht

Aufgrund der unbekannten Herkunft und »überzähliger« Gefäßelemente ist die Zusammengehörigkeit des Ensembles nicht sicher, zumal Kosmetik-

gefäß und -geräte üblicher Größe (*alabastra* 1-3, *amphoriskos*, *cyathus*, beide Spatel sowie das Baudeensemble aus zwei *strigiles* und dem großen *aryballos* 1 am Tragering) mit Miniaturgefäß kombiniert sind (*patera*, *pyxis*, *scyphus*, *aryballos* 2, Ausgussgefäß). Vergleichbare Miniaturgefäß sind aus Bergkristall, Bernstein und Zinn/Blei in diversen Gräbern und Heiligtümern Italiens, z.B. in Rom, Arezzo, Terracina (prov. Latina), Brescello (prov. Reggio Emilia) und Pesaro gefunden worden, von denen das angeblich aus Rom stammende und in der Antikensammlung verwahrte Beigabenensemble u.a. 33



Abb. 15 Lötschraffur am Typ 2-Fuß des *amphoriskos* Inv.-Nr. 30972. – (Foto B. Niemeyer).



Miniaturgefäße und -geräte in Silber und Bergkristall enthält und damit den umfangreichsten dieser Funde darstellt¹⁵.

Für Bestattungen mit dieser Art von Beigaben ist die Bezeichnung »Mädchenräuber« verbreitet, weil die Miniaturen als Hinweis auf das Versterben der Mädchen vor ihrer Heirat gewertet werden, nach welcher die jungen Frauen einen anderen gesellschaftlichen Status und die dementsprechenden Beigaben erhalten hätten. Die in Heiligtümern gefundenen Miniaturen sind vermutlich vor der Heirat der Mädchen geopfert worden, um dadurch das Ende der Kindheit zu dokumentieren.

Unter diesen allerdings schon ins 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. zu datierenden Miniaturbeigaben finden sich z. B. *paterae* aus Silber und Bernstein (z. B. aus Rom), die mit den zugehörigen Kannchen jeweils ein Waschservice bilden. Ein *scyphus* und ein *cantharus* kommen ebenfalls in einem Grab aus Rom vor, wobei der mit einer punzierten Dekorzone verzierte *cantharus* auch als Vergleichsstück für den dekorierten *aryballos* 2 herangezogen werden kann; ziselierte Meerestiere, Vögel und Blattranken stehen den gravierten Hunden und dem Löwen gegenüber. Hund und Löwe vor einzelnen Baumstämmen finden sich auch auf einem langstieligen Silberkamm im so genannten Fund vom Trasimenischen See aus der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., zu dem es wiederum ein Vergleichsstück in Grab 6.V.1902 von Ancona gibt; auch zwei *strigiles* an einem Tragering gehören zum Fund vom Trasimenischen See¹⁶.

Die sechs Toilettegefäße bilden durch technische und formtypologische Ähnlichkeiten eine zusammenhängende Gruppe, wobei die beiden nur noch fragmentiert vorliegenden Füße auf ein verlorenes Gefäßpaar oder ein ein Einzelgefäß ergänzendes Zweitstück hinweisen, z. B. zum *alabastron* 3 oder

Abb. 16 Hohlfüße. – **a** am Schlaufengriff-*scyphus* Inv.-Nr. 30975. – **b** am Bastekesselchen Inv.-Nr. 30974. – (Fotos B. Niemeyer).

dem *amphoriskos*. Zunächst bilden die beiden *alabastra* 1 und 2 ein identisches Paar; beim *alabastron* 3 stimmen die Abstände zwischen den Halswülsten mit denen am *alabastron*-Paar überein. Der *amphoriskos* mit scharfem Schulterumbruch weist einen identischen Mündungsdurchmesser und einen nur geringfügig größeren Abstand zur Halswulst auf; die leichte Profilierung des senkrechten Mündungsrandes entspricht dem des *alabastron*-Paares. Hier wäre auch der kleine friesverzierte *aryballos* 2 anzuschließen, dessen Mündung und Hals eine identische Randprofilierung aufweisen, wenn auch mit kleinerem Durchmesser und ohne Wulst. *Aryballos* 1 am Tragering lässt sich dieser Gruppe dagegen nicht zuordnen, da Hals und Schulter statt mit Wülsten mit feinen, eingedrehten Rillen verziert sind. Auch der Deckel ist durch Rillen und Hohlkehlen gegliedert; hier ist sogar noch die zylindrische Verschlusszarge erhalten. Die rekonstruierte Aufhängung entspricht der am bereits genannten Bergkristall-*aryballos* mit Goldmontage (Abb. 10a).

Neben dem schon erwähnten reliefverzierten *alabastron* aus Grab 7.III.1907 von Ancona und einem Bergkristall-*alabastron* in der Berliner Antikensammlung (Abb. 10b) sind formtypologische Vergleichsstücke zu den hohen, schlanken *alabastra* mit Halswülsten und auf Füßen sowie zum *amphoriskos* schwer zu finden. Die wenigen vergleichbaren und fußlosen Gefäße aus Glas sind überwiegend ohne Fundorte in die Museen gelangt, z.B. zwei *alabastra* über die Sammlung Ernesto Wolf ins Württembergische Landesmuseum in Stuttgart und eines ins J. Paul Getty Museum in Los Angeles, welche aber alle glatte Halspartien ohne Wülste aufweisen. Diese Stücke stammen vorwiegend aus Zypern, sind jedoch bis ans Schwarze Meer und nach Italien verbreitet; auf der Basis diverser datierter Fundkomplexe werden sie ins 1. Jahrhundert v.Chr. eingeordnet. Ein »gestauchtes« *alabastron* aus Bänderachat mit den Silbergefäßen entsprechenden Halswülsten wird im Louvre verwahrt¹⁸. Zum *amphoriskos* mit scharfem Schulterumbruch kann als Vergleichsstück nur ein fragmentiertes Miniaturexemplar aus Alabaster aus Kition auf Zypern im British Museum in London angeführt werden, an dem zwei Ansätze



Abb. 17 Blick auf die korrodierte Weichlotfüllung im Fuß des Bastelkesselchens. Die unregelmäßige dunkle Linie darunter ist die Lotnaht, die von einer eingedrückten Rille kaschiert wurde (vgl. Abb. 16b). – (Foto B. Niemeyer).

von Henkeln auf der Schulter die vermutete Henkelmontage für das silberne Exemplar im hier vorgestellten Fundkomplex bestätigen¹⁹. Zum gegabelten Schminkspatel sind fünf Vergleichsstücke aus den Ancona-Gräbern 7.III.1907 und 22/23.VII.1991, aus Ascoli Satriano (bei Foggia/I) und dem Fund von Arcisate (prov. Varese/I) bekannt, von denen aber nur eines der Exemplare aus Ascoli ebenfalls vollständig erhalten ist²⁰. Auch *cyathi* sind Bestandteil kleinerer republikanischer Grab- und Schatzfunde mit Silbergefäßen in Italien und Spanien, deren formtypologischer Ursprung im Nahen Osten zu suchen ist und die seit klassischer Zeit fester Bestandteil griechischer Trinkservice waren. Eine genaue Datierung ist wegen der unverändert tradierten Form schwer möglich. Das einzige »echte« Vergleichsstück ist der *cyathus* aus dem Tivoli-Komplex, da beiden Exemplaren die »Flügel« auf dem Schalenrand seitlich des Stielansatzes fehlen; der Tivoli-Fund enthält auch das einzige Vergleichsstück zum Ausgussgefäß²¹. Für die zeitliche Einordnung des Gefäßensembles eignen sich ebenfalls die vergoldeten, konzentrischen Dekorbänder der Miniatur-*patera*. Kugel-

abschnittsschalen des späten 2. und 1. Jahrhunderts v.Chr. sind ebenfalls mit vergoldeten Dekorbändern aus getreppten Pyramiden mit mattierten Innenflächen und laufenden Hunden verziert²². In den Boden der *patera* sind zwei Lagen stilisierter Blätter ziseliert, die um eine kleine Blüte herum eine Windrose bilden; die unteren Blätter sind glatt und silbern, bei den oberen, vergoldeten sind die Blattadern einziseliert. Auch dieses Motiv findet sich auf den Kugelabschnittsschalen wieder, bei denen wegen der größeren Formate die Blatttypen Akanthus und Lanzettblatt deutlicher unterschieden werden

können. Die meisten Schalen stammen aus dem Kunsthandel, für einige Stücke wird die Region Mazandaran im Iran als Fundort angegeben; etliche sind mit Gewichtsinschriften in griechischen Buchstaben versehen, die sich auf das Gewicht der parthischen Drachme beziehen, was wiederum die Vermutung einer Herkunft aus dem Iran unterstützt. Unabhängig von der tatsächlichen Zusammengehörigkeit der Toilette- und Miniaturgefäße können beide »Teil-Ensembles« durch formtypologische und Dekorvergleiche grob ins 1. Jahrhundert v.Chr. datiert werden.

Anmerkungen

- 1) Inv.-Nr. 30970 *alabastron* 2, 30972 *amphoriskos*, 30973 Kännchen (*aryballos* 2), 30974 Bastekesselchen, 30975 Schlaufengriff-*scyphus* und 30977 Tellerchen/Miniaturl-*patera* sind auf einem Raumfoto auszumachen, das zwischen 1959 und 1964 von Jutta Tietz-Glagow aufgenommen worden ist. – Platz-Horster 2001, 9 Abb. 3.
- 2) Inv.-Nr. 30968 *aryballos* 1 mit zwei *strigiles* an einem Tragering (Abb. 1, 14), 30969 *alabastron* 1 (Abb. 1, 1) und 30980 gabelter Schminkspatel (Abb. 1, 12). – Antikenmuseum 1988, 266f. 346f. Kat. 5-6. 19-29.
- 3) Der Zeitpunkt der Bearbeitung lässt sich nicht bestimmen. Auch ob vor dieser Maßnahme, z.B. gleich nach der Ausgrabung, schon Reinigungsarbeiten stattgefunden haben, kann nicht mehr ermittelt werden.
- 4) Nur bei der Beurteilung des Henkels mit herzförmiger unterer Attasche am Kännchen (*aryballos* 2) hat sich Ulrich Gehrig geirrt, als er ihn als »wohl modern« beschrieb. – Gehrig 1973, 43.
- 5) Die bekannten 46 Stücke werden gerade von Annemarie Kaufmann-Heinmann anlässlich der Publikation der 1992 in Trier gefunden spätantiken Kanne in einem Katalog neu zusammengestellt.
- 6) Bei dieser Doppelbezeichnung benennt die erste den Gefäßtyp in der alten Rekonstruktion, die zweite die ursprüngliche antike Gefäßform.
- 7) Punizierte Inschriften: NAE • SAL • F mit AE und AL (mit AE bei einem und AL bei beiden Füßen in Ligatur) könnten als Name der Besitzerin Naevia Salvia interpretiert werden. F könnte *filia* bedeuten und die Gefäße als Geschenk der Eltern an ihre Tochter kennzeichnen.
- 8) 1959: Inv.-Nr. 30970 und 30974 (Abb. 1, 2, 7). – 1966/1967: Inv.-Nr. 30970, 30972, 30974, 30977 und 30968 (Abb. 1, 2, 4, 7-8, 14). – Die Umgestaltung der Silberkammer wurde wegen der Rückführung des Hildesheimer Silberfundes aus Hildesheim seit 1965 notwendig, wo der Fund seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Auflösung der Art Depositories in der amerikanischen Besatzungszone ausgestellt war.
- 9) Pantarol wurde früher von der Firma Pantarol Metallschutz in Karlsruhe hergestellt und vertrieben, heute von der Firma Edelweiss Industrielacke Lutzenberger GmbH in Kaufbeuren.
- 10) 1997: Inv.-Nr. 30976, 30980, 30981 und 30968 (Abb. 1, 9, 12-14). – 2003: Inv.-Nr. 30975, 30979 und 30978 (Abb. 1, 6, 10-11). – 2007: Inv.-Nr. 30977 (Abb. 1, 8).
- 11) Ausführlich beschrieben in Niemeyer 2001.
- 12) Niemeyer 2011, bes. 61.
- 13) Colivicchi 2002, 198f. Kat. 28, 7-8 mit Abb.
- 14) z.B. Colivicchi 2002, 169 Kat. 23, 8 mit Abb. – von Mangold 2005, 16-18 Kat. 6, 37-43 mit Kommentar.
- 15) Zahn 1950-1951; Platz-Horster 1978. – Arezzo: Gefäße aus Terra Sigillata, Bein, Bergkristall (vgl. M. Scarpellini Testi in Seipel 1996, 76-79 Kat. 93-100). – Terracina: Blei (vgl. Barbera 1991). – Rom: Bernstein (vgl. Bordenache Battaglia 1983, 100-123). – Pesaro: Zinn (vgl. Mercando 1966/1967). – Brescello: Zinn (vgl. Degani 1951/1952; Barbera 1991, 15, 24 Abb. 4, 20; Martin-Kilcher 2000, 68 Abb. 7, 6). – Im Kunsthandel: Elfenbein (vgl. Palladion 1976, 100-102 Kat. 120).
- 16) Oliver 1977, 110-112 Kat. 71-72. – Mercando 1976, 197 Abb. 46. – Colivicchi 2002, 278f. Kat. 45, 10.
- 17) In Stuttgart: Stern / Schlick-Nolte 1994, 232f. 303-305 Kat. 57, 88 mit Diskussion und Literatur zu Stücken aus datierten Funden und fundortlosen Exemplaren in Museen. – In Malibu: Inv.-Nr. 2003.229, www.getty.edu/art/gettyguide/artObjectDetails?artobj=248752 (7.5.2014).
- 18) Bühler 1973, 75 Kat. 101 Taf. 33. – Die Datierung ins 3.-4. Jh. n.Chr. muss bezweifelt werden.
- 19) www.britishmuseum.org/research/collection_online/: Inv.-Nr. GR 1880,0710.27, erhaltene Höhe 6,5 cm.
- 20) Piana Agostinetti 1994, 101-104 Abb. 8. – Ancona: Colivicchi 2002, 200, 239 Kat. 28, 11; 34, 8. – Arcisate: Walters / Smith

1921, 33 Kat. 130; www.britishmuseum.org/research/collection_online/, Inv.-Nr. GR 1900,0730.7. – Ascoli Satriano: Corrente 2012, 250-265. 288-297 Kat. 6. 9. 15. 21.

21) Oliver 1977, 100-102 Kat. 58-59.
22) Oliver 1977, 80f. Kat. 44. – Pfrommer 1993, 116-143 Kat. 4-17.

Abgekürzt zitierte Literatur

Antikenmuseum 1988: Antikenmuseum Berlin (Hrsg.), Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).

Barbera 1991: M. Barbera, I »crepundia« di Terracina. Analisi e interpretazione di un dono. *Bollettino di Archeologia* 10, 1991, 11-33.

Bordenache Battaglia 1983: G. Bordenache Battaglia, Corredi funerari di età imperiale e barbarica nel Museo Nazionale Romano (Roma 1983).

Bühler 1973: H.-P. Bühler, Antike Gefäße aus Edelsteinen (Mainz 1973).

Colivicchi 2002: F. Colivicchi, La necropoli di Ancona (IV-I sec. A.C.). Una comunità italica fra ellenismo e romanizzazione. *Quaderni di Ostraka* 7 (Napoli 2002).

Corrente 2012: M. Corrente (Hrsg.), Lo spreco necessario. Il lusso nelle tombe di Ascoli Satriano (Foggia 2012).

Degani 1951/1952: M. Degani, I giocattoli di Giulia Grafide fanciulla Bresceliese. *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 74, 1951/1952, 15-19.

Gehrig 1973: U. Gehrig, Ein römischer Silberfund. *Berliner Museen* 23, 1973, 41-47.

von Mangold 2005: H. von Mangold, Der Silberschatz von Brusa/Bursa im British Museum. *BAR International Series* 1384 (Oxford 2005).

Martin-Kilcher 2000: St. Martin-Kilcher, Mors immatura in the Roman world – a mirror of society and tradition. In: J. Pearce / M. Millett / M. Struck (Hrsg.), Burial, society and context in the Roman world (Oxford 2000) 63-77.

Mercando 1966/1967: L. Mercando, Il »Larario puerile« del Museo Oliveriano di Pesaro. *Studia Oliveriana* 13/14, 1966/1967, 129-150.

1976: L. Mercando, L'ellenismo nel Piceno. In: P. Zanker (Hrsg.), Hellenismus in Mittelitalien. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen F. 3, Philosophisch-historische Klasse Nr. 97 (Göttingen 1976) 160-218.

Niemeyer 2001: B. Niemeyer, Restaurierungen an den drei ägyptischen Silberfunden aus Hermopolis, Karnak und Memphis. In: H. Mielsch / B. Niemeyer, Römisches Silber aus Ägypten in Berlin. 139./140. *Berliner Winckelmannsprogramm* (Berlin 2001) 68-83.

2011: B. Niemeyer, Die folienversilberte Statuette eines Bacchus aus Liebenow/Lubanowo, Westpommern, PL. Restaurierung und Archäologie 4, 2011, 59-73.

Oliver 1977: A. Oliver, Silver for the Gods. 800 years of Greek and Roman silver [Ausstellungskat. Toledo, Kansas City, Fort Worth] (Toledo 1977).

Palladion 1976: Palladion. Antike Kunst. Kunsthandskatalog (Basel 1976).

Pfrommer 1993: M. Pfrommer, Metalwork from the Hellenized East. Catalogue of the collections. The J. Paul Getty Museum (Malibu 1993).

Piana Agostinetti 1994: P. Piana Agostinetti, Il tesoro di Arcisate nel quadro della romanizzazione della Cisalpina. *Sibrium* 23, 1994-1999, 85-127.

Platz-Horster 1978: G. Platz-Horster, Grabbeigaben für ein junges Mädchen. In: K. Vierneisel (Hrsg.), Römisches im Antikenmuseum (Berlin 1978) 184-195.

2001: G. Platz-Horster, Antiker Goldschmuck. Altes Museum, Antikensammlung (Mainz 2001).

Seipel 1996: W. Seipel (Hrsg.), Die Magie des Goldes. Antike Schätze aus Italien (Mailand, Wien 1996).

Stern / Schlick-Nolte 1994: E. M. Stern / B. Schlick-Nolte, Frühes Glas der Alten Welt, 1600 v. Chr.-50 n. Chr. Sammlung Ernesto Wolf (Stuttgart 1994).

Walters / Smith 1921: H. B. Walters / R. A. Smith, Catalogue of the silver plate (Greek, Etruscan and Roman) in the British Museum (London 1921).

Zahn 1950-1951: R. Zahn, Das sogenannte Kindergrab des Berliner Antiquariums. *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 65-66, 1950-1951, 264-286.

Zusammenfassung / Abstract

Die Neurestaurierung eines republikanischen Silbergefäßensembles zur Wiedergewinnung der antiken Gefäßformen

Etliche Stücke eines aus Toilette- und Miniaturgefäßen zusammengesetzten Ensembles sind bei einer Restaurierung vor ihrem Ankauf im Jahr 1925 durch die Kombination unterschiedlicher Einzelteile und das Anfügen moderner Elemente stark verändert worden. Eine korrekte Ansprache der neu kombinierten antiken Elemente erfolgte zwar schon in einer Publikation aus dem Jahr 1973, eine entsprechende Demontage und Neurekonstruktion der Gefäße und Gefäßelemente wurde aber erst kürzlich umgesetzt. Dabei konnte eine noch unbekannte Henkelmontage an den Toilettegefäßen erkannt und in Form von Kunsthärzlementen rekonstruiert werden. Nach einem Vergleich mit Silbergefäßen, insbesondere aus den Gräbern von Ancona, wurden falsch montierte Fuß- und Deckelfragmente in ihren ursprünglichen Formen wiederhergestellt und die vermutete Datierung ins 1. Jahrhundert v. Chr. verifiziert.

The renewed conservation treatment of a Republican silver treasure in order to recover the antique vessels' shapes

Before their acquisition in 1925, the appearance of some of the toilette and miniature vessels were drastically changed due to the combination of different fragments with the addition of modern elements. In a 1973 publication, the antique use of the combined elements was correctly identified, but the dismantling and new reconstruction was carried out only just recently. Due to careful observation of antique solder remains, a hitherto unknown handle construction could be identified and was reconstructed in acrylic glass. In comparison to silver vessels from burials in Ancona, wrongly combined foot and lid fragments could be reconstructed to their antique shapes. The dating to the 1st century BC was verified by the comparison of forms and decoration motives with those of dated glass and silver vessels.

Schlagworte

Toilettegefäß / Miniaturgefäß / Rekonstruktion /
Alabastron / Amphoriskus / Scyphus